

# In seinem Leben klingt alles anders

*Robert Mayr-Vons sammelt Fingerhüte und Glocken. Seine Sammelleidenschaft und scheinbar absurden Rituale geben dem 45-jährigen Tiroler Halt – er ist Autist.*

**R**obert Mayr-Vons kommt zur Tür herein. Er reicht seine zitterige Hand. „Wo kommst du her?“, fragt er, seine Augen schauen auf den Boden. Ein neuer Mensch, eine neue Herausforderung. Sonst sind es immer dieselben Leute, denen er in der Werkstätte der Lebenshilfe in Hall begegnet. Ein großer Holztisch und sechs Stühle stehen in der Mitte. Dort arbeitet der 45-jährige Absamer jeden Vormittag. Am liebsten dreht er Schrauben in ein Holzbrett mit 20 vorgebohrten Löchern. Sein Bezugsassistent Richard Huetz von der Lebenshilfe fordert seinen Schützling auf, sich hinzusetzen. Doch Mayr-Vons hängt seine Jacke auf – zum fünften Mal.

## **Rituale und Struktur machen Alltag erträglicher**

Zwanghaftes Festhalten an Wiederholungsroutinen sind typisch für Autisten wie Mayr-Vons, einer von rund 7100 Betroffenen in Tirol. „Seine Jacke mehrmals aufzuhängen, ist ein Ritual, das er braucht“, erklärt Huetz. Es gibt ihm Halt in einer für ihn verwirrenden und komplexen Welt. Stress gilt es zu vermeiden, wie Experten bei den Autismustagen in Innsbruck kürzlich betonten.

Mayr-Vons leidet an frühkindlichem Autismus, eine von vielen unterschiedlichen Formen aus dem Spektrum der Autismusstörungen. Menschen mit dieser Entwicklungsstörung fällt es schwer, Mimik und Gestik zu verstehen und Gefühlsregungen ihres Gegenübers einzuordnen. Sie erkennen nur selten, welche Absicht jemand beim Reden verfolgt. Reize, die sie wahrnehmen, können sie nicht in ein „großes Ganzes“ zusammenfügen. Deshalb konzentrieren sie sich auf Details.

Mayr-Vons nimmt eine Schraube aus einem Plastiksack. Er dreht sie in das erste Loch auf dem Holzbrett. Seine Hände zittern. „Niederlegen“, sagt er. Er will eine Pause. Doch sein Bezugsassistent ermuntert ihn, weiterzumachen. Mayr-Vons lässt sich überreden. Er weiß, nach getaner Arbeit darf er sich in ein eigens für ihn eingerichtetes Zimmer zurückziehen. „Jeder Tag schaut für Robert gleich aus. Die kleinste Veränderung verunsichert ihn“, erklärt Huetz. Mayr-Vons lebt in seiner eige- »»











nen Welt. Wird diese durch Unerwartetes erschüttert, reagiert er wütend. „Manchmal wird er handgreiflich.“ Auslöser für solche Anfälle können auch laute Geräusche sein. Kindergebrüll. Sirenen. Maschinen. Laute, die ihm Angst machen.

Der 45-Jährige wohnt in einer kleinen Wohngemeinschaft der Lebenshilfe in Ampass und besucht von dort aus täglich die Werkstätte. Alle vier Wochen besucht er seine Eltern in Absam und bleibt übers Wochenende. Und auch hier stehen Rituale an der Tagesordnung. Als Erstes geht Mayr-Vons in sein Zimmer. Er kontrolliert, ob noch alles an seinem Platz ist: Die Fingerhüte in einem Setzkasten an der Wand, die Glocken in einem Regal, der violette Hut in der Schublade. Es würde ihm sofort auffallen, wenn ein Gegenstand woanders wäre. Seine Mutter Ellen sagt: „Würde einer der rund 200 Fingerhüte an einem anderen Platz als gewöhnlich stehen, es würde Robert auffallen.“ Dasselbe gilt für die Glocken. Sie sind auch Symbol für ein außergewöhnliches Talent des Tirolers. Doch dazu später.

Im hellen Wohnzimmer hängen Kinderfotos. Mayr-Vons ist das mittlere von drei Kindern. „Robert kam als eine so genannte Mangelgeburt zehn Tage zu früh zur Welt“, erinnert sich die Mutter. Ihr Sohn wog bei seiner Geburt nur 1970 Gramm. Schon in den ersten Lebensmonaten merkte die Familie, dass ihr zweites Kind „anders“ war. „Er hatte so einen leeren Blick“, erklärt die 73-Jährige. Der Bub reagierte nicht auf Anlächeln oder Zureden, er wollte auch nicht hochgehoben werden. „Er wehrte sich wie ein windender Aal, er schrie, um wegzukommen.“ Sitzen konnte

er erst mit elf Monaten, gehen mit 17 Monaten. Mit zwei Jahren die Diagnose: „Frau Mayr-Vons, Ihr Sohn leidet an Autismus.“

Es war erschreckend, doch zugleich auch eine Erleichterung. Die Familie wusste endlich, was los war. „Viele Eltern dachten nämlich, es fehle an der Erziehung“, erklärt die Mutter. Doch das Leben gestaltete sich weiterhin schwierig. Mayr-Vons schmiss Möbel um, riss Lampen von Decken oder rannte mit den Kopf voraus durch Fensterscheiben. „Einmal waren es sieben Fensterscheiben in einer Woche, die zu Bruch gingen.“

Die Familie probierte viele Therapien aus. Die erfolgreichste war die so genannte Moto-Therapie nach Gudrun Kesper, die vor allem die Motorik, die Sinnes- und Körperwahrnehmung fördert. „Heute kann sich Robert viel besser ausdrücken. Wir können uns mit ihm unterhalten“, freut sich die Mutter über den Erfolg und streichelt ihrem Sohn über die Schulter, der gerade an einer Tasse Kaffee nippt. Außerdem hat er seine Wutanfälle besser im Griff. „Er kann für ihn schwierige Situationen viel besser aushalten.“

Ellen Mayr-Vons hat die Autistenhilfe Tirol ins Leben gerufen, um anderen betroffenen Familien beratend zur Seite zu stehen. Doch das sei nicht genug. „Die Situation in Tirol lässt zu wünschen übrig, was die Unterstützung angeht“, sagt sie. In Holland etwa gebe es in jeder kleineren Stadt Beratungszentren. Dies wünsche sich die Absamerin auch für ihre Heimat. Beim Land habe sie bereits einen Antrag für die Finanzierung eines solchen Zentrums gestellt – er wurde 2014 aber abgelehnt. Außerdem, so sagt sie, gibt das Land vor, welche Therapien zu leisten sind.





2



3



4

**1** Robert Mayr-Vons lauscht aufmerksam den Worten, die ihm sein Vater Rudolf ins Ohr flüstert.

**2** Mayr-Vons sammelt mit Vorliebe Fingerhüte (im Setzkasten) und Glocken (links im Regal).

**3** In der Werkstätte der Lebenshilfe dreht er am liebsten Schrauben in ein Holzbrett.

**4** Seine Mutter Ellen Mayr-Vons hat die Autistenhilfe Tirol gegründet.

Fotos: Rottensteiner

„Diese sind sehr einseitig.“ Es brauche aber eine Methodenvielfalt, um Betroffenen das Leben zu erleichtern. Denn Autist ist nicht gleich Autist. „Jeder hat individuelle Bedürfnisse.“

So unterschiedlich die Bedürfnisse von Autisten sind, so verschieden sind auch die Formen der Entwicklungsstörung. Die meisten Menschen kennen das so genannte Asperger-Syndrom, dessen Krankheitsbild auch durch den Film „Rain Man“ mit Dustin Hoffman bekannt wurde. Oft werden damit Wunderkinder verbunden, weil Betroffene häufig außergewöhnliche Fähigkeiten besitzen. So wie zum Beispiel Stephen Wiltshire. Der 40-jährige Brite braucht eine knappe Stunde, um sich vom Hubschrauber aus eine Großstadt anzusehen. Dann setzt er sich vor ein Blatt Papier und zeichnet. London, Rom, Hongkong oder Sydney: Detail-

genau skizziert er die Ansicht der Städte aus seiner Erinnerung.

Auch wenn Mayr-Vons nicht am Asperger-Syndrom leidet, besitzt er ein unglaubliches Talent. „Wir vermuten, dass er ein absolutes Gehör hat“, sagt seine Mutter. Regelmäßig besucht sie mit ihm das Symphoniekonzert in Innsbruck. Er hört jeden falschen Ton heraus. „Wenn er einen Fehler merkt, teilt er das den anderen Zuhörern auch lautstark mit“, erzählt Ellen Mayr-Vons und muss ein wenig schmunzeln. Musik, das ist sein Element.

Der Ton, der in diesem Moment durch das Haus hallt, kommt von der Türklingel. Behindertenpädagoge Wolfgang will hereingelassen werden. Es ist Zeit zum Turnen. Doch bevor es losgeht, eilt Mayr-Vons noch in sein Zimmer. Er muss sichergehen, dass immer noch alles an seinem Platz steht. (Miriam Hotter) ■